

Inhalt

Vorwort von Virginia Sease	9
Einleitung	11
Vorbemerkungen	13
Raffaels Mission im Lichte der Wissenschaft vom Geiste / <i>Rudolf Steiner</i>	14
Mutter und Kind: Raffaels «Sixtinische Madonna»	39
NEUES LEBEN (MUTTER UND KIND)	41
Die Friedwart Madonna als Farbübung / <i>Louise van Blommestein</i>	44
Ein weiterer möglicher Farbaufbau	47
OSTERN (DREI KREUZE)	71
Das Ostermotiv	74
Ein möglicher Farbaufbau	75
DIE URPFLANZE	99
Die ideale Pflanzenform	102
Ein möglicher Farbaufbau	103
URMENSCH / URTIER	129
Die Urgestalt des Menschen	132
Ein möglicher Farbaufbau	133
<i>Rudolf Steiners Lehrgangsskizzen für Maler</i>	154
ANHANG	155
Weitere Beispiele aus dem Werk von Gerard Wagner	156
Die zweidimensionale Fläche und die Farbperspektive	169
Die drei Glanzfarben: Gelb, Blau und Rot	172
Goethes Farbphänomene und die neue Malkunst	175

Nachwort: Urmotive in der Kunst	177
Nachtrag	191
Der malerische Prozess als Meditation:	
Zum Lebenswerk Gerard Wagners / <i>Sergej O. Prokofieff</i>	192
Danksagung	194
Über den Herausgeber	194
Literatur zum Thema	195

Vorwort

IM Einklang mit der Natur zu leben, kann unser Farberleben fördern. In großen Teilen der westlichen Zivilisation gibt es Anzeichen für einen verringerten Farbensinn: Wir sehen einerseits beispielsweise Gebäude mit getönten Glasscheiben, modische schwarze Bekleidung und eine Dominanz stumpfer, neutraler Farbtöne – und andererseits grelle Farben oder eine willkürliche Verwendung von Farben, die sich streiten.

Rudolf Steiner (1861–1925), eine überragende Figur der Neuzeit, besaß die Fähigkeit, seine spirituellen Einsichten schriftlich und mündlich mitzuteilen und sie in vielen Lebensbereichen in die Praxis zu übertragen. Er berücksichtigte das existenzielle Bedürfnis des Menschen nach Farbe, Form und Rhythmus, als ein Gegengewicht zur Technologie und zu einer zivilisationsbedingt zunehmend artifiziellen Welt. Er hielt eine seelisch-geistige Entwicklung für unentbehrlich in unserer Zeit.

Mit seinem künstlerischen Werk in Malerei, Bildhauerei und Architektur wies Rudolf Steiner in eine grundlegend neue Richtung und auf neue Herangehensweisen für die visuellen Künste. Eine Anzahl engagierter Künstler und Mitarbeiter nahm seine Hinweise für eine Erneuerung der Kunst auf. Der Reihe der Motivskizzen, welche der Malpionierin Henni Geck (1884–1951) übergeben wurde, kam in der Malerei besondere Bedeutung zu. Gerard Wagner beschäftigte sich in der Folge weiter mit Rudolf Steiners Übungsmotiven, erforschte sie und entwickelte eine allgemein gültige, künstlerische Methode, bei der Form aus der Farbe heraus entsteht, zum «Werk der Farbe» in Rudolf Steiners Sinn wird. In seinem umfassenden Kunstbuch *Der Mensch aus dem Wesen der Farbe* (2017) bezeichnet Peter Stebbing die 23 Pastellskizzen und die fünf großen Aquarelle, die Henni Geck für ihre Malschule übergeben wurden, als «Schlüssel zu einer neuen Malkunst» (S. 204).

Das vorliegende Buch befasst sich hauptsächlich mit Gerard Wagners künstlerischen Bestrebungen im Zusammenhang mit Rudolf Steiners abschließenden vier großformatigen Aquarellmotiven. Wir werden auf eine Entdeckungsreise mitgenommen in eine Welt der lebendigen Farbe, stets neuer Metamorphosen der Urmotive. Zusammen mit einigen Gemälden am Ende des Buches, welche unabhängig von Gerard Wagner entwickelt wurden, können diese in uns ein Bewusstsein wecken für die weitreichenden Möglichkeiten, die in Rudolf Steiners Malimpuls liegen.

Für den englischsprachigen Leser kommt Peter Stebbings luzide Übersetzung von Rudolf Steiners Vortrag «Raffaels Mission im Lichte der Wissenschaft vom Geiste» einer bemerkenswerten Beigabe gleich. In seiner Einleitung zum Buch verweist Peter

Stebbing auf die Notwendigkeit eines Gegenmittels zu unserer äußerlichen Kultur, in Übereinklang mit der Eigenschaft der Innerlichkeit im Werk Raffaels. Eine zukünftige Malkunst im Sinne Rudolf Steiners erfordert deutlich eine entsprechende weitere Vertiefung oder «Verinnerlichung» der menschlichen Seele, wie er in seinem Vortrag ausführt.

Es ist bemerkenswert, dass die meisten der in diesem Buch abgebildeten Werke Gerard Wagners in Pflanzenfarben gemalt sind. Dies entspricht einem wichtigen Hinweis Rudolf Steiners bezüglich der Anforderung, die Farben von der Schwere zu befreien, um so eine neue «Farbperspektive», einen «ätherischen Raum» zu erzielen. Die Wirkung dieser seelenerfüllten Farben ist für den Betrachter von wahrhaftig therapeutischer Natur.

Dieses mit vielen ausgezeichneten farbigen Abbildungen erweiterte Kunstbuch stellt eine dringend benötigte, tiefgehende Studie dar. Es besteht kaum ein Zweifel an der Wichtigkeit eines größeren Verständnisses für die Intentionen Rudolf Steiners hinsichtlich sowohl der darstellenden wie auch der visuellen Künste. Seine Angaben für eine neue Malkunst manifestieren sich im Werk Gerard Wagners.

Dornach, im Juli 2021

Virginia Sease

Emeritiertes Vorstandsmitglied
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
Goetheanum, Schweiz

Einleitung

Heute ist ein solcher Punkt der fünften nachatlantischen Zeit, wo hingelenkt werden muss die Anschauung der Menschen nach den geistigen Formen.

Rudolf Steiner, Dornach, 31. August 1918, GA 183



DER Vortrag über Raffael, den Rudolf Steiner am 30. Januar 1913 in Berlin hielt, kann als ein wichtiger Schlüssel für das Verständnis der Schlussphase seines malerischen Schaffens angesehen werden. Sein Vortrag verweist auf eine immer größere Innerlichkeit oder Verinnerlichung der menschlichen Seele im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Menschheit – in Raffaels Werken wird dies sehr augenscheinlich. Rudolf Steiners großformatige Aquarelle stellen unmissverständlich eine Fortführung dessen dar – wie auch die darauf folgenden, genialen Arbeiten des Malers Gerard Wagner, der dieselben Motive auf vielfältige Weise neu erschuf. Auch wenn ein direkter Zusammenhang zwischen Raffaels Werk und Rudolf Steiners Malimpuls zunächst unwahrscheinlich erscheint, alleine aufgrund der vierhundert Jahre dazwischen, offenbart sich bei näherer Betrachtung dennoch eine grundlegende, innere Verwandtschaft – trotz des augenscheinlichen Kontrastes. Raffaels Madonnen werden selbstverständlich nie übertroffen werden. Doch die zukünftige Entwicklung der Kunst, «immer schon eine Tochter des Göttlichen»¹, bedeutet in Rudolf Steiners Sinn eine fortwährende Vergeistigung.

Wir haben Henni Geck dafür zu danken, dass sie die Entstehung der originalen Aquarelle Rudolf Steiners überhaupt ermöglichte. Nach dem Brand des ersten Goetheanum in der Neujahrsnacht von 1922/23 entstand bei ihr ein starkes Verlangen, Rudolf Steiner möge trotz seiner vielen Beschäftigungen noch einmal die Zeit zum Malen finden. Zu diesem Zweck hielt sie stets alle Malutensilien für ihn bereit – und er kam ihrem Wunsch gerne entgegen. Auf diese Weise schuf er während der knappen ihm zur Verfügung stehenden Zeit fünf große Aquarelle:

- Der Mondenreiter (Das Traumlied vom Olaf Åsteson): 17.–19. Jan. 1924
- Neues Leben (Mutter und Kind): 15.–29. Feb. 1924
- Ostern (Drei Kreuze): 7./19. April 1924
- Die Urpflanze: 21./22. Mai, 5. Juni 1924
- Urmensch oder Urtier: 9./11. Juli, 5., 6., 8. Aug. 1924

Rudolf Steiner beendete das letzte dieser Aquarelle nur wenige Wochen bevor er während seiner letzten sechs Monate an das Krankenbett gebunden war. Sie umfassen die ganze Malausbildung. Nach dem Verlust der Kuppelbilder des ersten Goetheanum

sind diese Aquarelle die einzigen Gemälde, die uns Rudolf Steiner hinterlassen hat. Deren Bedeutung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Rudolf Steiners Motiv «Neues Leben (Mutter und Kind)» steht augenscheinlich in einem wechselseitigen Verhältnis zu «Ostern (Drei Kreuze)», während das Motiv «Urmensch oder Urtier» das Gegenstück zu «Die Urpflanze» bildet. Letztere hatten ihren zugrunde liegenden Ausgangspunkt in Goethes morphologischen Untersuchungen. Ausgehend von unserer Zeit, besitzen sie keine vorgängige Entsprechung in der Geschichte der Kunst.

Als eine Fortführung der zuvor erschienenen Bände *Gespräche mit Rudolf Steiner über Malerei* (2015) und *Der Mensch aus dem Wesen der Farbe* (2017) zeigt dieses Buch charakteristische Beispiele im Zusammenhang mit vier der oben genannten originalen Aquarellmotive aus dem umfangreichen Werk Gerard Wagners.²

Bei den auf diesen Seiten abgebildeten Gemälden, nicht mehr als eine kleine Auswahl aus dem Werk Gerard Wagners, handelt es sich um Bilder, die aus dem direkten Farberleben entstanden sind und die einen «imaginativen» Charakter im Sinne Rudolf Steiners besitzen. Ein Hauptziel bestand darin, die Aufmerksamkeit auf die einzigartigen Möglichkeiten zu lenken, welche sich derart für die Kunst der Zukunft eröffnen. Die Kunst der Farbe kann zu einem Medium der geisteswissenschaftlichen Erforschung werden.

Peter Stebbing

¹ Rudolf Steiner: *Das Künstlerische in seiner Weltmission*. Vortrag vom 20. Mai 1923 in Oslo, GA 276.

² Im Gegensatz zu anderen Steiner-Motiven wurde das erste der fünf Aquarelle, «Der Mondenreiter», von Gerard Wagner nur ein einziges Mal gemalt. Es befindet sich im Anhang unter «Weitere Beispiele aus dem Werk Gerard Wagners» (S. 156).



Gerard Wagner: Vorstudien für «Friedwart Madonna» und «Drei Könige»

Ein weiterer möglicher Farbaufbau

DIE Madonna ist zweifellos ein inspirierendes, aber auch herausforderndes Motiv.

Um zu dem «Mutter und Kind»-Motiv zu kommen, entwickelte Gerard Wagner neben dem von Louise van Blommestein berichteten Ansatz (S. 44–46) verschiedene andere Herangehensweisen. An einer Gruppenmalstunde am 28. August 1996 im Rahmen einer therapeutischen Mal-Tagung in Dornach schlug er die folgende Farbenreihenfolge vor: *Blau, Gelb, Violett, Orange, Warmrot, Weiß, Kühllrot, Weiß, Kühllrot* auf *kühllroten* Hintergrund. Das «Weiß», das durch das Wegwischen der Farbe entsteht, diente dazu, die Anlitze der Mutter und des Kindes hervorzuheben, und auch, um die Hand der Madonna als Verbindung zwischen den beiden anzudeuten. So wird es zu einem «Malen ins Licht», das Weiß ist in diesem Fall für das Motiv entscheidend.

Aus dem Farbgefühl heraus zu diesem und anderen universellen Motiven zu gelangen, setzt eine Schulung im objektiven Farbempfinden, einen Sinn für Farbausgewogenheit voraus. Oder in den Worten von Gerard Wagner: «Man muss immer das Ganze im Bewusstsein haben, von oben bis unten. Es hängt überall jede Einzelheit mit jeder anderen zusammen, in jedem Augenblick. In jedem Augenblick das Rechte tun, den rechten Strich zu finden, führt in das Gesetz des Lebendigen.»

(Peter Stebbing)

GERARD WAGNER



Mutter und Kind, November 1974, Pflanzenfarben, 67 × 49 cm



Mutter und Kind, 4. Juli 1992, Pflanzenfarben, 71 × 52 cm